Schweiz aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11-1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

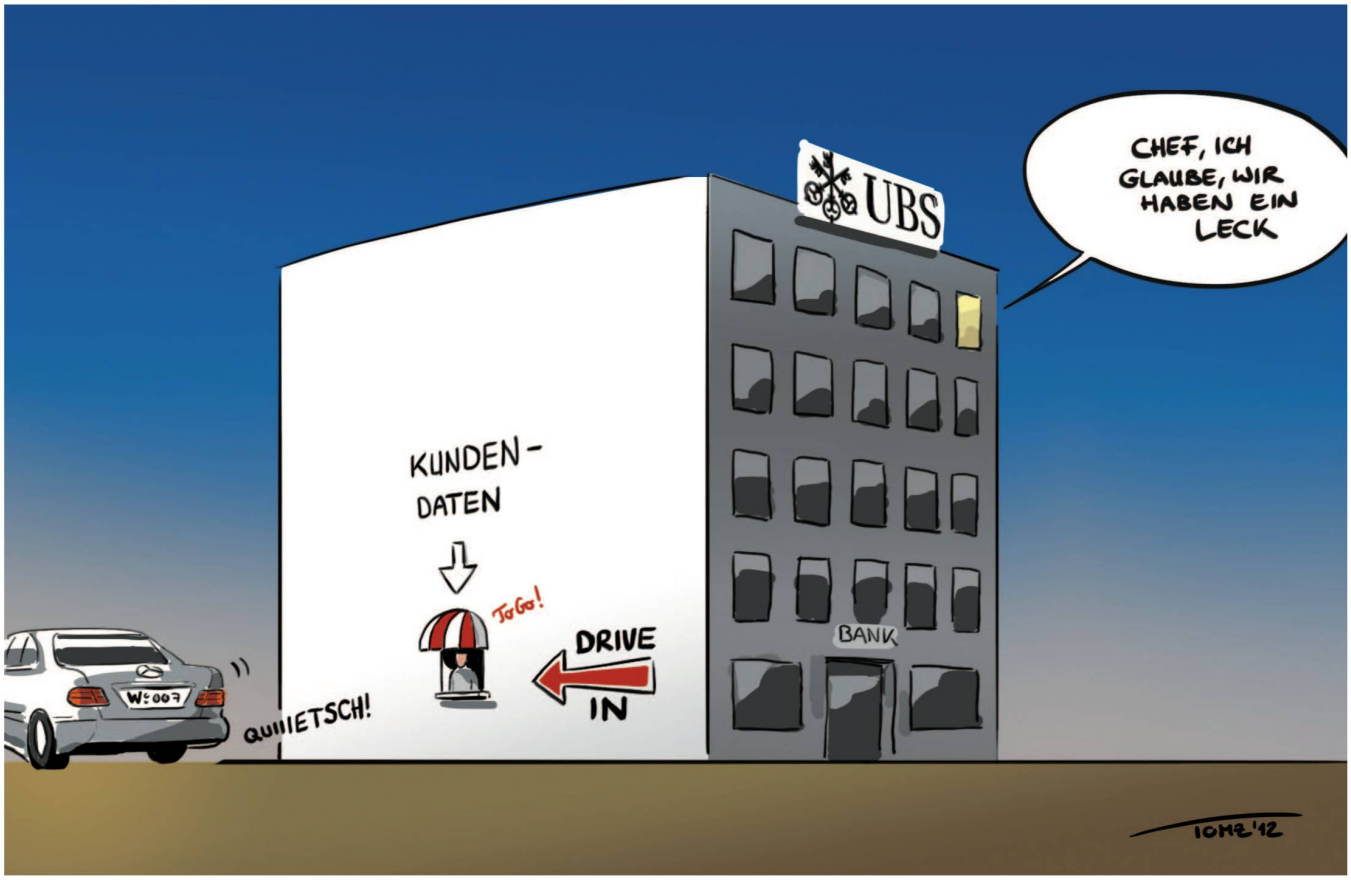
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



TOMZ (TOM KÜNZLI)

Das Wort zum Abstimmtag

Das Volk ist dumm: Es braucht Brot und Spiele und ab und an eine Abstimmung. Und einen Fernseher. Jeder Bürger hat eine Stimme. Und einen Fernseher. Nach der Abstimmung gibt es Gewinner und Verlierer, die sich nach immer demselben Strickmuster wortgewandt an die Nation wenden. Das ist grosses Kino!

Das Lager der Gewinner lobt die enorme Weitsichtigkeit und immense Intelligenz der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Es spricht von bewährter Demokratie, Mehrheit, Volkswille und verteilt ein paar Seitenhiebe an die Gegner, die es glücklicherweise nicht geschafft haben, mit ihren zahlreichen Halb- und Unwahrheiten die Mehrheit zu einer falschen Entscheidung zu verleiten, diese Schlangen! Diese Versager!

Nicht minder eloquent die Verliererseite: Sie versucht, in geschickt formulierten Sätzen dem Volk mitzuteilen, dass es dumm ist und sich von der Propaganda der Gegenseite im Vorfeld total in die Irre hat führen lassen. Wie kann man nur! Natürlich sind die Worte so gewählt, dass nur die Minderheit – die ja nicht dumm ist – versteht, dass sich die grosse Mehrheit der Einwohner von Einzellern kaum unterscheidet und das absolut Falsche in die Urne geworfen hat.

Das Wort Abstimmung kommt übrigens von «Ab und zu stimmen», weshalb es ein Ding der Unmöglichkeit ist, dass das Resultat in jedem Falle zum Wohle der Nation herauskommt. Mit anderen Worten: Die Schweiz ist schon in Ordnung, nur die Bewohner stören. – Also, genau gesagt derjenige Teil, der ständig einen derartigen Blödsinn in die Urne wirft. Die Mehrheit eben. Denn, wie eingangs gesagt: Das Volk ist dumm.

JÜRG RITZMANN

ElmEX

Als Kinder hat es uns nicht geschmeckt, doch irgendwann hatten wir verstanden, dass Elmex uns hilft, die dritten Zähne um Jahre hinauszuzögern und dass es die beste Zahnpasta der Welt ist, weil aus der Schweiz. Wir mussten uns auch nie fragen, wer es denn erfunden hat. Und so ging es von Generation zu Generation weiter. Doch jetzt steht die morgendliche Gewohnheit auf dem Prüfstand: Elmex wird nicht mehr bei Basel hergestellt, sondern zwangsweise von Obama (wieso waren wir überhaupt für ihn?) bzw. dem Mutterkonzern Colgate nach Polen ausgelagert, weil dort die Produktionskosten

Brändli macht Synergie

WILLI BLASER

angeblich tiefer sind. Wie üblich wollen Grossfirmen nur Geld machen und nehmen keine Rücksicht mehr auf menschliche und nationale Bedürfnisse. Leider wird nun Elmex ganz vom Markt verschwinden, denn der unnachahmliche Geschmack kann im Osten überhaupt nicht zustande kommen, weil sie keine hoch qualifizierten Ingenieure wie bei uns haben, Hygiene noch ein Fremdwort ist und ihr Wasser nach Fisch schmeckt.

WOLF BUCHINGER

Ein bisschen Glück

Die Hiobsbotschaft hat in die Herzen der Glücksspieler eingeschlagen wie eine Rakete in Tel Aviv: Das Schweizer Zahlenlotto erhöht die Preise. Jetzt wird es also noch teurer, Millionär zu werden, was Tausende von Lottospielern in Nöte bringen dürfte. Wie sollen Menschen am Existenzminimum in Zukunft ihren Wetteinsatz leisten können? Wird Millionär werden ein ausschliessliches Privileg der Reichen?

Gut, vom Blitz erschlagen zu werden soll ja nach übereinstimmender Meinung führender Statistiker und Blitzschlagopfer wesentlich wahrscheinlicher sein als sechs Richtige zu tippen. Dennoch ist es – jedenfalls bis heute – kein Privileg der Reichen, vom Blitz getroffen zu werden. In der Natur herrscht Gott sei Dank immer noch der seit Charles Darwin eingeführte chancengleiche Zufall, was uns Hurrikan «Sandy» unlängst vor Augen führte: Selbst die Blechhütten der Wall-Street-Banker wurden weggeschwemmt (Verwechslungen vorbehalten).

Im Gegenzug für die Erhöhung des Mindesteinsatzes verbessert die Lottogesellschaft das Spielsystem rigoros. Will heissen: Die Wahrscheinlichkeit wird nochmals kleiner, den Hauptpreis zu gewinnen. Das, liebe Leserinnen, liebe Leser, nennt man eine ausgeklügelte Preispolitik. Warum auch nicht, die Fahrgäste der stolzen Schweizerischen Bundesbahnen bezahlen ja auch mehr für ihr Abonnement, damit sie im Gegenzug (!) in der S-Bahn immer weniger einen (Sitz-)Platz finden.

Das ist natürlich nur die halbe Wahrheit. Die Gewinne sollen dank dem neuen System breiter ausgeschüttet werden, was denjenigen Menschen, die nicht so gut tippen, mehr Geld beschert. Oder nicht mehr so wenig. Immerhin. Es wird einfacher, nur ein bisschen vom Blitz getroffen zu werden.

JÜRG RITZMANN

Internet

«Was einmal im Internet ist, bringt man kaum mehr weg», so der Medienpädagoge Thomas Merz im Tages-Anzeiger vom 5. Januar 2012 (Auflage der Ausgabe «Rechtes Seeufer» 195 618). Dann noch den Hinweis auf schlechte Erfahrungen eines Freundes auf Facebook: «Wir haben dann herausgefunden, dass jemand dessen Account gehackt hatte.» Oder vielleicht hätte es «geknackt» heissen sollen? Who knows? Neben Früh-Englisch auch Internet-Deutsch lernen. Accounthacken? Bitte: Ist im neuen Schülerduden (2006, Seite 15) nicht zu finden¸ chatten und gamen aber schon: «Er hat gegamt». Megacool: wir sind in! Total. Gehören zur 2,5 Millionen starken Schweizer Facebook Family, die einen Account haben sollen, FB-registriert sind. «Fichiert»! Was einmal als arg verschrien galt. Geläutertes Ego?

ERWIN A. SAUTTER